

terchied auch nicht bedeutend, so zeigt er doch wenigstens keine Steigerung des Interesses und doch wachen jährlich noch über zwei Fünftheile der sämtlichen hiesigen Bürger von diesem hochwichtigen Ehrenrechte keinen Gebrauch! Nur darin liegt ein Fortschritt, daß die niedrigsten Stimmzahlen wenigstens in der ersten und dritten Classe gestiegen sind, indem dies auf ein festeres Zusammenhalten bei der Wahl und mithin auch auf ein mehr überlegtes Wählen schließen läßt.

### Sechstes Abonnement-Concert

den 12. November.

Es begann unter Leitung des Herrn Gade mit der hier gern gehörten und immer, wie auch diesmal, beifällig aufgenommenen Overture, die Waldnympe, von Bennett. Sie ist, was Feinheit der Instrumentirung betrifft, wie ihre Schwester, die Najaden, ganz besonders hervorzuheben und wird des Effectes, nach dem die Tonmalerei nur zu sehr strebt, die deshalb, eben weil sie die Mittel einer andern Kunst anwendet, deren die Musik nicht bedarf, immer anzufinden ist, nie verfehlt, entbehrt aber der Originalität, der Selbstständigkeit der Erfindung. Fleiß und solide Ausarbeitung zeichnen Bennetts Arbeiten aus; alle aber, Clavier- wie Instrumentalstücke, lassen zu sehr die eifrige Nachahmung der Compositionen seines Vorbildes, Mendelssohn, verspüren. Die Ausführung war sehr frisch und gelungen. Fräul. Schloß sang hierauf eine Arie von Mozart, aus Figaros Hochzeit, so wie zwischen den Concertvorträgen die für sie zu hoch liegende Cavatine aus Weperbeers Oper, Robert der Teufel, mit steigendem Applaus. Beide Arien wurden technisch gut vorgebracht, ewige Schwabungen abgerechnet, und gaben von Neuem der Sängerin Gelegenheit, ihre schöne Stimme geltend zu machen. Innerer Wärme aber und tieferer Empfindung, die lebengebenden Elemente des Gesanges, scheinen ihr verlagert zu sein. Letzgenanntes Gesangsstück kann zur eigentlichen Wirkung erst dann recht gelangen, wenn die Bedingungen, die der Componist stellte, erfüllt werden. Das Pianoforte, als Ersatz für die Harfe, hebt die glückliche Combination mit dem englischen Horn auf; der Effect, auf den es größtentheils berechnet ist, wird nur halb erreicht und die dazu angepasste Instrumentation nimmt dem sonst so überraschend gut vorbereiteten Tutti größtentheils die Wirkung. Herr Concertmeister David erfreute uns durch den Vortrag eines seiner Concerte, durch ein Lied ohne Worte von Bieurtemps und einer Prélude von S. Bach. Sein reicher Ton entfaltet sich im Adagio, so wie die Rapidität seines Spieles im letzten Satz seines Concerts auf die uns längst gewohnte Weise. Er steht in der ersten Reihe jetziger Violinvirtuosen und hat außerdem das Verdienstliche, obgleich er den Richtungen der neuen Schule huldigt, wovon die Cadence des Violinconcertes zeugte, seine Künstlerschaft auch auf ältere Werke anzuwenden, die, wo nicht ganz, doch immer mehr in Vergessenheit gerathen sind. Diese freivolliche Entfaltung der Kunststücke, man verstatte uns den Ausdruck, wozu die Violine den gelübten Virtuosen häufig und jetzt fast immer verleidet, die jeder für seine individuelle Mechanik besonders erfindet und anpaßt, um den ungestümen Beifall der Menge sich zu sichern, verdient um so mehr Anerkennung und Lob, da der Vortrag älterer Concertcompositionen nur den spärlichen Beifall einer kleinen Anzahl von Hörern einbringt. Selbigen gewährt es bestimmt ein großes Interesse, die Verschiedenheit der Virtuosität jetziger und früherer Zeiten zu vergleichen, und geschieht es von einem solchen Musiker, wie Herr David ist, der den Geist und Sinn unverändert wiederzugeben im Stande ist, so ist ein Kunstgenuß seltener Art gegeben, der zu dem schönsten Danke auffordert, der sich auch auf das Entschiedenste im Publikum kundete und laut ausdrückte.

Im zweiten Theil wurde die Sinfonia eroica von Beethoven aufgeführt. Diese, sowie alle Sinfonien des unvergleichlichen Meisters wurden von unserem musterhaft eingespielten Orchester mit

einer Sicherheit und Präcision seltener Art zu Gehör gebracht. Muß man im Allgemeinen mit rühmender Anerkennung die feine Nuancirung der Förlie und Piano, das allmähliche stufenweise Wachsen der crescendo, die Discretion d. r. Begleitung bei Aufnahme des Hauptthemas einzelner Instrumente, die charakteristisch langgezogene Breite des Fugenthemas im zweiten Satz erwähnen, so nicht minder lobend im Einzelnen die im marche fundire hervorsteckende schön geblasene Oboe, so wie die schwierigen fast immer versagenden Hornpassagen im dritten Theil. Kurz, es sind wiederholte Beweise der Tüchtigkeit des Orchesters, sowie es zugleich von der Sorgfalt der abgehaltenen Proben als von dem gründlichen Studium Beethovens seitens der Dirigenten, das unbedingteste ehrendste Zeugniß giebt. — m.

### Noch ein Wort über die hohen Getreidepreise.

(Vom Lande eingesendet.)

Schon zu wiederholten Malen ist in diesem Blatte über die jetzige Theuerung die Rede gewesen. Man hat 50 jährige Nachweise aufgestellt, um darzuthun, daß unsere Getreidepreise natürlich seien und hat am Ende nichts weiter erwiesen, als daß nichts Neues unter der Sonne passirt. Der Verfasser jener Rechnung erklärt einmal die Höhe der Getreidepreise vor dem Einrückn der Franzosen nach Deutschland aus Lieferungen nach England, und scheint damit sagen zu wollen, daß das Aufkaufen zu diesen Lieferungen ganz christlich betrieben worden sei, übersieht aber ganz und gar, daß die Preise um die Hälfte herabsanken, obschon wir die fremden Consumenten heherbergen mußten, die gewiß eben so viel in Anspruch nahmen, wie vorher die Lieferungen nach England. — Eine andre Stimme behauptet, unsere Theuerung liege in den Conjunctionen. Was damit gesagt sein soll, verstehe ich nicht. Conjunctionen müssen viel aushalten im menschlichen Leben. Unsere Conjunctionen haben uns schon mehr als einmal aus dem Schlunde der Theuerung herausgerissen, diesmal aber sind sie arg genug, und Theuerung zu machen. Das ist mir zu mystisch. — Im vorigen Jahre wurde über die Kartoffeln geklagt, daß es ein Grausen war, und als das Frühjahr kam, wo es mit den Kartoffeln zu Ende ging, da bot man Massen guter genießbarer Kartoffeln aus, Conjunction! — Heuer ist der Koss ins Getreide gefallen, es schüttet schlicht und wir bezahlen den Eßl. bereits mit ziemlich 6 Mkr. Das unser heuriges Korn ausgezeichnetes Mehl giebt, daß es heuer doppelt so viele Schock gegeben hat, wie in den letzten Jahren, davon verlautet in den Conjunctionen auch nichts. Tausende von Schocken haben unter freiem Himmel untergebracht werden müssen, sie stehen noch draußen, und dennoch giebt es kein Korn. Daran mache einen Beck, wer reimen kann! Ich sehe es noch kommen, daß man auch den Mäusefuß zu Hilfe nimmt, um die gegenwärtige und zukünftige Theuerung zu beschönigen; denn man muß es mit ansehen, wie die Mäuse in den Feimen wüthen und wüsten, um es wahrscheinlich zu finden, daß man auch diese noch als Deckmäntel der künstlichen Preise benutzen wird.

### Zur Warnung.

(Eingesendet.)

Am 11. d. M. Nachm. nach 2 Uhr brach von dem Dache des Fürstenhauses auf der Grimma'schen Straße ein Stück Sims los, welches, vielleicht einen Centner schwer, dicht vor Hrn. Täuschers Gewölbe niederfiel, ohne jedoch irgend einen Vorübergehenden zu verletzen. Ein Blick auf die Bauart dieses verwitterten Daches zeigt deutlich, daß man sich nicht über das fernere Einstürzen desselben, sondern nur darüber zu wundern Ursache hat, daß es nicht schon längst eingestürzt ist. Es steht daher nach diesem Vorfalle mit Sicherheit zu erwarten, daß Vorkehrungen werden getroffen werden, um sehr leicht mögliche Unglücksfälle zu verhüten, die den Vorübergehenden auf dieser gefährlichen Stelle fortwährend drohen; bis dahin möge diese Mittheilung dem Ein-